

Reichenows Skeptizismus.

Da ich einmal in dieser Nummer systematische Fragen erörtern muss, die einen Teil meiner Leser wenig interessieren werden, will ich hier noch die Angriffe kurz streifen, welche Professor Reichenow gegen die Hartertsche Naturauffassung gerichtet hat. Reichenow erklärte noch auf der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Dresden 1897, dass die Aufteilung der Art in Subspezies bald allgemein als notwendig bezeichnet werden würde. Auf dem V. Internationalen Zoologenkongress zu Berlin aber gab er feierlichst die Parole aus: „Wir müssen umkehren“. Und er kehrte wirklich zurück zu einer Auffassung, welche nur die Arten, einerlei, ob sie deutlich oder undeutlich (subtil) sind, als von der Natur vorgeschriebene und in der Natur vorhandene Gruppen, alle weiteren systematischen Begriffe dagegen als willkürliche Gedankengebilde des Systematikers auffasst.

Ich selbst hatte zwar auch schon Jahre vorher davor gewarnt, Verwandtschaftsbeziehungen im System ausdrücken zu wollen, und zwar deshalb, weil damals nach Ansicht der besten Kenner die beiden Haubenlerchen, Sumpfmeisen, Baumläufer als Subspezies aufgefasst wurden und die beginnende Klärung dieser interessanten Gruppen durch das Vorurteil: „Sehr ähnlich, also eng verwandt“ wieder getrübt zu werden drohte. Aber ich hatte dabei keine Resignation im Sinne. Ich wollte nur, dass der Weg zu bevorstehenden Erkenntnissen nicht verbaut würde, durch voreilige falsche Verwandtschaftsbegriffe. Die damals bevorstehende, jetzt gewonnene Erkenntnis ist aber die, dass lediglich die Vereinigung geographischer Vertreter zu natürlichen Formenringen, entsprechend der Vereinigung aller Menschenrassen in den Formenring „Mensch“ zu einem System führt, das der Wirklichkeit entspricht. Wenn Reichenow die Gattungen und alle seitherigen höheren systematischen Begriffe für Kunstprodukte erklärt, die der Natur nicht entsprechen,

so kann ich ihm nur von Herzen zustimmen. Die Genera sind fast durchweg ganz willkürliche Kunstbegriffe, mindestens ihrem Umfang nach. Sie sollten möglichst vereinfacht werden. Aber wenn Reichenow nun diesen an sich sehr gesunden und freudig zu begrüssenden Skeptizismus auf alle, also auch auf alle künftigen systematischen Begriffe ausdehnt, so scheidet die zoologische Systematik aus der Wissenschaft aus und erhält lediglich eine Portierstelle am Tore des Tempels der Scientia Zoologica. Zum mindesten stünde dann der Briefmarkensammler wissenschaftlich höher als der zoologische Systematiker, weil er wenigstens nicht willkürlich nach Farben, sondern nach Geographie und Zeit ordnet. Reichenow nennt die Vereinigung der geographischen Vertreter zu einem Gruppenbegriff „hypothetisch“. Wenn man Jugendstadium und Alterskleid desselben Vogels (Individuen, die Vater und Sohn sein können) als Arten beschreibt, dann müssen freilich diese ähnlichen „Arten“ nebeneinander vorkommen. Wenn man Tiere, die getrost in verschiedenen Gattungen gestellt werden könnten, als Konspezies ansieht, weil man vergass, ihnen unter die Flügel zu gucken, so wird man dem Grundsatz der geographischen Sonderung engverwandter Tiere zu widersprechen wagen. Das Formenkreisstudium wird aber viele solcher Irrtümer ans klare Sonnenlicht bringen.

Der eifrige Systematiker ist meines Erachtens hier in eine Sackgasse geraten, aus der ihn nur abermalige „Umkehr“, die ja für den echten Gelehrten keine Schande, sondern eine Ehre ist, zu retten vermag. Etwas höhere Ziele als das Anlegen von Briefmarkensammlungen hat die ornithologische Systematik denn wohl doch vielleicht noch. Oder haben wir ihn alle nicht verstanden?

Möge Reichenow eine Forschungsmethode finden, die zu besseren Erfolgen führt als diejenige, welche von Hartert vertreten wird und von einigen „anderen Ornithologen, namentlich der jüngeren Generation“, die Reichenow anscheinend nicht zu nennen und nicht anzugreifen wagt. Dann will ich gern umkehren und ihm folgen. Anderenfalls geht die „jüngere Generation“ ihren Weg weiter. Die jüngere Generation unterscheidet sich aber noch darin sehr wesentlich von der älteren, dass sie systematische Begriffe durch Ausarbeitung einzelner Gruppen konkreten Materials nicht durch Entwicklung von Ansichten und

Debatten auf ornithologischen Versammlungen zu gewinnen sucht, wie man es in alter Zeit so gern versuchte. Nicht Meinungsstreit, sondern der allem Skeptizismus zum Trotz fortschreitende Einblick in das Gefüge der lebendigen Natur wird schliesslich zur Verständigung und Einigung führen.

Hier muss ich noch eines drolligen Missverständnisses Erwähnung tun. Als ich im vergangenen Herbst in einer Sitzung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft das Erscheinen von *Berajah* und *Falco* ankündigte, sagte ich Herrn Professor Reichenow, dass ich in „*Falco*“ seine Ansichten angreifen würde. Das geschieht in diesem Artikel. Herr Professor Reichenow scheint diesen Angriff seither vergeblich gesucht zu haben und glaubt ihn irrtümlich in dem Ausdruck „Schmarotzermilane des zoologischen Schriftstellertums“ zu finden, denn er wendet dies Wort durch eine ebenso witzige wie geschmackvolle Bemerkung auf die Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften, mithin auf sich selbst an. Er meint, ich sei als Herausgeber einer wissenschaftlichen Zeitschrift doch wohl auch unter die Futter suchenden Schmarotzermilane gegangen und meine Leser würden für das gebotene Futter dankbar sein. Herrn Professor Reichenow muss es bekannt sein, dass die Falken oft das selbsterbeutete Wild Schmarotzermilanen überlassen. So macht es allgemein der Gelehrte, der seine Arbeiten gratis in Zeitschriften veröffentlicht, und es ruhig geschehen lässt, ja sich noch geschmeichelt fühlt, wenn diese von gewissen populären Schriftstellern verbotenus abgeschrieben werden; denn dies ist ja noch besser, als wenn die Originalstudien in den Archiven begraben und vergessen ruhen. Wenn Gätke einmal eine Ausnahme machte und sein Buch mit Erfolg direkt dem Publikum, auch dem Laienpublikum darbot, wenn er dabei wirklich Geld verdienen wollte, statt zu warten, bis etwa ein geschickter Abschreiber sich seiner Veröffentlichungen erbarmte, dann war das kein Mangel an Vornehmheit. Er wollte Geld verdienen mit demselben Recht, mit dem ein Edelfalke schliesslich eins von den selbst erbeuteten Stücken in den eigenen Horst trägt. So war's gemeint! — Die einzige Beziehung, die es zwischen dem verdienstvollen Herausgeber des Journals und dem Genus *Milvus* gibt, ist die, dass ein *Milvus* reichenowi heisst. Ausser dieser ehrenvollen Beziehung weiss ich wirklich keine. *Falco* greift offen an, und, so oft er's tut, geschieht's grob und ehrlich, nicht versteckt.

O. Kl.